

Weltwärts-Bericht | 1. Zwischenbericht

Name des Freiwilligen: Laurenz Paas

Einsatzland: Ghana

Projekt: TfaC (Theatre for a Change)

Berichtdauer: September bis Januar

Ankunft und erste Wochen.

Meine ersten Wochen in Accra, eine kleines Abenteuer für sich. Es galt einige Herausforderungen zu meistern, viele neue Gesichter und Menschen kennenzulernen und sich in dieser Stadt, welche niemals zur Ruhe kommt, zurechtzufinden. Zum Glück hatte ich von Anfang an Nii, meinen Mentor an meiner Seite, ohne dessen Hilfe ich wohl nicht so glücklich aus dieser turbulenten Anfangszeit gegangen wäre. Angefangen hatte es bereits am Flughafen, an dem ich, nachdem Marc und Max schon abgeholt worden waren, 2 Stunden wartete, bis Johnson Kefome, der Leiter von Theatre for a Change in Ghana und Nii mit dem Taxi am Flughafen ankamen. Meine erste Lehrstunde zum Thema Accra; fahre lieber eine Stunde früher los, wenn du „pünktlich“ sein möchtest. Der Verkehr in Accra droht jeden Tag aufs Neue zu kollabieren und die Stadt unter einer Lawine von Blech zu ersticken. Dies ist unter anderem auch ein Grund warum ich inzwischen nur noch mit dem Rad fahre. Abgesehen davon, dass ich mit meinen 2 Metern schlichtweg zu groß für die Tro Tros, die kleinen Busse welche auf ghanaischen Straßen unseren Linienverkehr ersetzen, bin. Ansonsten gestalteten sich die ersten Wochen für mich vor Allem aus Couchsurfing, die Arbeit kennen lernen und Wohnungssuche. Leider konnte für mich noch keine passende Bleibe für das Jahr in Ghana organisiert werden, deswegen verbrachte ich die ersten Wochen in verschiedenen Wohnzimmern, Studentenwohnheimen, Ateliers und dem Theater in Jamestown, meinem Arbeitsplatz. Letztlich gelang es uns aber eine wirklich schöne, kleine Wohnung in der Nähe von Jamestown zu finden. Dazu später mehr. Nun jedoch, nachdem einige Monate vergangen sind und ich nicht nur eine feste Bleibe sondern auch etwas Abstand zu dieser spannenden Zeit habe, erkenne ich, dass diese Zeit, so schnelllebig und ungewiss sie auch war mich viel stärker an die ghanaische Kultur geführt hat als ich es mir hätte wünschen können.



Dadurch, dass ich ersten alleine in dem Projekt bin und zweitens viele neue Leute kennengelernt habe, fand ich schnell Anschluss an neue Menschen und bekam Einblicke in Familien, Lebensgemeinschaften und die Kultur Accras die ich nicht mehr missen möchte. Zusammengefasst lässt sich die Zeit für mich auf einige Begriffe herunter brechen: Erster Eindruck- Überall Müll, Zweiter Eindruck-Kunst und Kultur (wenn man genauer hinschaut), Fazit- Hier kann man leben, wenn man keine empfindliche Nase hat!

Chale Wote Festival.

Dem Chale Wote Festival möchte ich, auch wenn es direkt an meinem ersten Wochenende stattfand, einen eigenen Raum geben. Dazu hier ein Auszug aus meinem Blog, weil besser als zu diesem Zeitpunkt hätte ich meine Eindrücke nicht ausdrücken können.

„Ich ging durch die High Street, auf der sich fast alles abspielte, und es schien als bestehe die ganze Straße aus Farbe und Musik und Tanz und Kunst und noch mehr Farbe und so viel Energie, dass ich am Abend mit einem dicken Kulturschock ins Bett ging! (Nachdem ich am Strand bis in die Nacht gefeiert habe). Ich kam mir so untalentierte vor, bis ich schließlich meine Jonglierbälle raus kramte und ein bisschen rumlief, das war dann eine kleine Sensation, denn anscheinend ist Jonglage hier noch nicht so bekannt :)... Puh!

Und es riecht überall, ja es riecht ein wenig wie man es sich vielleicht vorstellt. Also schon nach Meer und Großstadt, aber eben auch nach Essen der verschiedensten Variationen und Tanz und Menschen aus der ganzen Welt! Accra ist sehr offen und kulturell extrem vielfältig!“



Das Chale Wote Festival eröffnete mir eine ganz neue, spannende und unverbrauchte Sicht auf die ghanaische Art sich selbst und andere Menschen für ihr Schaffen und Talent zu feiern. Hatte ich Jamestown, den ältesten und geschichtlich am wichtigsten Teil Accras, die Tage zuvor nur als Ort zum Leben und Arbeiten erlebt an dem sich Menschen, Tiere und andere Großstadterscheinungen zu einer undurchschaubaren Menge zusammenfügen, sah ich jetzt zum ersten Mal in den vergangenen vier Monaten die geballte ghanaische Kraft aus Kleinem etwas Großes zu schaffen.

Die Wohnung und meine ghanaische „Gastfamilie“.

Meine erste eigene Wohnung! Gutes Gefühl und eine sehr liebewürdige Familie mit der ich mir den Hinterhof teile an dem meine Bleibe liegt.

Der Weg von Mamprobi, so der Name des Stadtteils in dem ich lebe, nach Jamestown führt mich jeden Tag über die Korle Lagune, welche die Stadt teilt, am Meer entlang über die High Street zum Theater Centre. Mit dem Rad brauche ich zehn Minuten, mit dem Tro Tro 20-30.

Meine Wohnung selbst liegt wie gesagt etwas Abseits der Hauptstraße in einem kleinen Hinterhof auf dem sich tagsüber das ghanaische Familienleben abspielt. Hier wird gekocht, gelacht und gewaschen. Wenn ich morgens aus dem Haus gehe begrüßt mich die Großmutter und fragt mich fast schon ritualisiert wo ich denn heute hingehen würde. Noch etwas geblendet von der Sonne, die sich durch das Geäst des großen Mangobaums bricht versuche ich mit meinem Rad zwischen Katzen und Hühnern zum hölzernen Tor zu gelangen. Von da aus startet dann mein Tag. Nachmittags komme ich mit frischem Obst und manchmal etwas leckerem für die Kindern, welche zurück von der Schule sind nach Hause und bleibe erst einmal ein paar Minuten bei der versammelten Familie und unterhalte mich über den Tag, oder hole meine Wäsche, welche glücklicherweise von den Töchtern gewaschen wird von der Leine. Hat auch Vorteile so eine Gemeinschaft! Meine Wohnung besteht aus 2 Räumen, einer Küche und einer Duschkabine sowie einer Toilette. Da wir kein durchgängig fließendes Wasser haben dusche ich mit einem Eimer und habe einen großen Wasserbehälter in dem ich Wasser speichere. Die Bilder sind nicht mehr ganz aktuell aber zeigen im Groben wie es bei mir aussieht. Es wäre auch Platz für eine zweite Person in der Wohnung aber so nutze ich den einen Raum für Gäste, mein Rad und die Wäsche.

Nachdem ich meine etwas größere Einweihungsparty gefeiert habe, bin ich nun auch offizielles Mitglied der Familie und somit Teil des Sozialgefüges dieses kleinen Hofes. Das ist schön und gibt mir oft das Gefühl wirklich in Ghana angekommen zu sein. Des Weiteren muss ich mir keine Sorgen um einen Einbruch machen, weil zu jeder Zeit jemand auf dem Hof ist. Ein gutes Gefühl!



Ein Tag in Accra.

Hier noch einmal ein Auszug aus meinem Blog.

„ Ich wache zwischen 7 und 8 Uhr auf, wenn die Sonne über das Dach durch den Vorhang bricht und der Hinterhof, auf dem schon seit halb 5 die Familie unter dem großen Mangobaum am wuseln ist, zum Leben erwacht. Geweckt werde ich also durch Sonne und die Musik der Stadt. Von weiter weg höre ich die “Mates” der Tro Tros welche “Accra cra cra cra” “Tema Station” oder “Post Office” rufen und die Menschen in Richtung Innenstadt bringen. Vor meinem Fenster hängt irgendwer Wäsche auf und ruft nach einer der Töchter, im Hof streiten sich wieder einmal die Hähne und ich gehe erst einmal in Richtung Toilette...

Auf dem Weg zurück ins Bett schalte ich die Anlage ein, lege mich wenn Zeit ist ins Bett und lese noch ein wenig. Inzwischen ist es halb 9 und ich öffne die Vorhänge, lüfte erst einmal durch, lasse die frische Luft rein, die ein wenig nach Salz und zum Größtenteils nach Stadt riecht, mache mir einen Tee und sitze meistens noch was rum, lese wieder oder checke schon einmal meine Emails. Nach ein paar Frühstückskexen und Liegestützen geht’s ins Bad, duschen mit einem Eimer und einem kleinen Schöpfbecher. Habe selten so wenig Wasser beim duschen gebraucht, doch da das Wasser nur alle 2 Tage läuft ist Sparsamkeit angesagt. Eiskalt werde ich also richtig wach. Nun ist es so ungefähr halb 10. Weiter geht’s, nachdem ich meine Sachen gepackt habe, in Richtung Busstop. Die Straße ist voll mit Autos aber es geht schnell voran, wir fahren am “Rainbow House”, an der Polizeistation und an all den kleinen Ständen vorbei und erreichen Korlebu, müssen erst einmal den Marktähnlichen Trubel auf den Straßen hinter uns lassen. In der Zwischenzeit sind neue Fahrgäste hinzu gestiegen, ich befinde mich nun doch mit den Knien hinter meinen Ohren auf der letzten Bank und freue mich schon innerlich auf das Aussteigen!

Nach 10-15 Minuten Fahrt steige ich in Jamestown aus und gehe in Richtung Theater. Der Weg führt je nach dem wo ich aussteige, durch Jamestown hindurch oder über die neue Umgehungsstraße. Bevor ich ins Theater komme bringen mich meine Beine zum Stand der Frau, welche mir für 2 Cedi eine frische Ananas und eine Papaya verkauft. Ich unterhalte mich etwas mit ihr während sie die Früchte schält und zerkleinert.

Im Theater angekommen setze ich mich ins Office oder in die große Halle um der morgendlichen Hitze zu entgehen. Um 10 Uhr bin ich also bei der Arbeit und esse meine Früchte. Herrlich! Susan und Nii sind schon da und wir besprechen was heute ansteht. Gegen Mittag kommen die Frauen des “Love & Peace Workshops” und wir beginnen mit einem Gebet und Energizern. Der Workshop läuft vor sich hin, ich verstehe nur die Hälfte und schieße Fotos und Videos für die folgende Dokumentation. Wenn wir zusammen das heutige Thema besprochen haben, beginnen die Frauen mit den Improvisationsstücken und wir helfen interaktiv bei dem Aufbau der Stücke... Dann ist meistens auch schon 3 Uhr oder später, und wir essen was Red Red oder Jollof. Es kann auch sein, dass ich in die Stadt gehe und einige Sachen kaufe die ich brauche, oder an den Strand um frische Luft zu atmen. Ich gehe also durch die Straßen und komme an vielen Menschen und noch mehr Ziegen und Hunden vorbei. Manche grüßen mich, manche salutieren, manche beäugen mich kritisch und andere gehen einfach ihren Geschäften nach. Es ist 19 Uhr und die Straßen sind voll von Menschen. Nii ruft an und fragt mich ob ich nicht noch Lust hätte ins Wato zu kommen, eine Rooftop-Bar in der schon Louis Armstrong gespielt haben soll. So sieht sie jedenfalls aus. Von hier haben wir bei einem kühlen Club einen sehr lebreichen Überblick über die große Kreuzung zwischen Jamestown und Ushertown, auf der sich bis spät in die Nacht die Menschen und Autos kreuzen. Von der Straße höre ich Roots Reggae und wir genießen das Feierabendbier.“

Dieser Auszug ist nun auch schon wieder etwas älter aber zeigt was einem so in Accra begegnen kann auf einem Weg zum Theater.

Theater for a Change.

Neben dem Reisen und Leben in Accra arbeite ich natürlich auch. Vor einer Woche habe ich nun die Dokumentation über den Love & Peace Workshop abgeschlossen. In den letzten Monaten bin ich viel mit verschiedenen Menschen rund um die Organisation Theater for a Change, kurz TfaC, durch das Land gefahren und habe an vielen verschiedenen Orten spannende Projekte und inspirierende Personen gesehen. Mein Fokus lag allerdings auf der Arbeit im Jamestown Community Theatre Centre. Hier fanden die Workshops mit den ehemaligen Prostituierten statt und hier, in Accra, drehte sich für mich alles um die geplante Dokumentation über die Frauen und die Arbeit mit ihnen. Meine Kamera war im Dauerbetrieb und wir haben an einigen Orten spannende Aufführungen gehabt, welche ich festhielt und nun zusammengefügt habe.



(Das Team rund um die Organisation und das Theater)

Ich bin wirklich zufrieden mit meiner Arbeit, auch wenn nicht immer viel zu tun ist. Die Menschen mit denen ich arbeiten darf sind sympathisch, das Theater liegt im „coolsten“ Bezirk Accras und Ich kann meine Fähigkeiten sinnvoll einbringen. Wenn mal keine Workshops sind oder einfach nichts los ist im Theater kann man immer noch aufräumen oder sich irgendwie einbringen bei einer Arbeit. Oder einfach mal abschalten und so wie die Ghanaer eine Runde schlafen und danach ausgeruht weitermachen. Vor zwei Wochen hatten wir „Frühjahrsputz“ und haben das komplette Gebäude ausgeräumt, gesäubert und teilweise renoviert. Jetzt schaut es wieder sehr ansehnlich aus, und in der nächsten Zeit werde ich mit ein paar Kollegen den Boden ausbessern und die Bühne befestigen.

Die NGO Theatre for a Change hat aber auch andere Projekte. So war ich wie erwähnt auch in Schulen in anderen Regionen Ghanas und habe dort Videos und Fotos von Projekten geschossen. Das Motto von TfaC ist „More Equality, less HIV“. Und unter diesem Motto stehen auch fast alle Aktionen und Projekte. Sei es durch Workshops an Schulen, Streetworking oder Informationsveranstaltungen. Mir gefällt diese Arbeit, weil ich sehe einen tatsächlichen Nutzen für die ghanaische Gesellschaft und auch für mich selbst. Einmal im Monat haben wir ein „Stuff Meeting“ im Büro in Legon, nördlich von Accra. Hier besprechen wir gemeinsam die nächsten Wochen und was im letzten Monat geschehen ist. Das Team ist sehr nett und ich fühle mich aufgenommen und meine Arbeit respektiert.

Es geht weiter!

Reisen und Leben.

Ansonsten versuche ich natürlich viel von dem Land zu sehen in dem ich nun lebe. Ghana ist so anders und so verheißungsvoll für mich. Mi dem Rad erkunde ich immer mehr die weitläufige Natur und die Umgebung von Accra und habe letztens meine erste Tour von Accra nach Ho unternommen. Herrlich!

Ich verbringe viel Zeit in der Volta Region bei den anderen Freiwilligen und genieße jede Minute dort. Accra kann nach ein paar Wochen sehr anstrengend werden und hin und wieder brauche ich frische Luft und etwas Natur um mich herum. Mit unserer kleinen Gruppe reisen wir durch das Land und genießen unsere Freiheiten als Freiwillige. Inzwischen waren auch meine Eltern da und wir waren etwas unterwegs, das tat mal ganz gut wieder mit meiner Mutter zu reden und auch zu streiten! ;)



In Accra selbst habe ich inzwischen ein paar richtig gute Freunde gefunden. Da wären einmal drei Brüder, welche mich in ihrer Hütte im Arts Center beherbergt haben als ich noch auf Wohnungssuche war und mit denen ich öfters mal in das Rising Phoenix gehe um dort ein Bier zu trinken und zu feiern. Die drei sind gläubige Rastafaris, meine Dreadlocks haben da ihr Übriges getan. Und natürlich Nii, der beste Mentor den es wohl gibt. Mit ihm kann ich sowohl feiern und lachen als auch richtig gut zusammenarbeiten.

Ghana hat mir gut getan und ich bin gespannt was mir die folgende Zeit bringen wird.

